

Sehr geehrte Damen und Herren,
ich möchte gerne mit Ihnen über das Wort WICHTIG sprechen. Warum möchte ich das?
Nun, aus meiner Sicht verlieren wir alle manchmal das aus den Augen, was tatsächlich
wichtig ist. Selbstverständlich hat dazu jeder seine persönliche Einschätzung. Daran will
ich auch nicht rütteln. Denn diese unterschiedliche Einschätzung zeichnet jeden
Menschen aus, macht ihn positiv unverwechselbar. Hier mein Ansatz, sich diesem kleinen
Wörtchen zu nähern.

Wichtig ist:

Wir müssen das, was wir denken, auch sagen.

Wir müssen das, was wir sagen, auch tun.

Wir müssen das, was wir tun auch sein.

Finden Sie sich in diesen Worten wieder? Denken Sie: Ja, das gilt auch für mich? Können Sie diese Worte folglich zu Ihrer persönlichen Handlungsmaxime machen?

Ich sehe in Ihren Gesichtern ungeteilte Zustimmung, das freut mich. Damit machen Sie es mir einfacher als gedacht. Zwei Bemerkungen bleiben noch:

Erstens

Mein Name ist Lars Wittenberg, Gründungsmitglied und Vorsitzender der Stiftung Paula Wittenberg. Die Stiftung ist nach meiner Tochter Paula benannt, die im März 2004 im Alter von 4 Jahren nach einer Mandeloperation in Folge einer Nachblutung an ihrem eigenen Blut erstickt ist. Wir haben von meinen Vorrednern viel über die Rettungskette bei Kindernotfällen gehört. Paulas Überleben scheiterte an der Tatsache, dass die anwesende Ärztin Paula mit einer Blutung im Halsbereich nicht in die stabile Seitenlage sondern auf den Rücken verbracht hat.

Zweitens

Ich wünsche der Besatzung des Kindernotarzteinsatzfahrzeuges Mainz stets

- Das Wissen und die Motivation, das Richtige zu tun.
- Ihr Können denjenigen zukommen zu lassen, die es dringend benötigen.
- Dank einer gelungenen Einbindung in das bestehende Rettungssystem, zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort zu sein und
- Das Selbstbewusstsein, manchmal der Stein im Schuh der Etablierten zu sein.

Jetzt sehe ich allerdings doch einige fragende Blicke. Der Stein im Schuh der Etablierten...

Meine Frage an Sie lautete doch: was ist wichtig. Scheinbar gehört dazu auch, an etablierten Strukturen zu rütteln. Was tue ich also, wenn ich im Rahmen der Stiftungsarbeit etwas für wichtig erachte?

Nach Recherche, Analyse der Ausgangssituation und entsprechendem Nachdenken sage ich: Innerhalb der Rettungskette für Kindernotfälle ist es dringend geboten, ein Kindernotarzteinsatzfahrzeug zu installieren.

Das was ich denke, sage ich.

Fleiß und die nötige Portion Glück führten mich zu Ralf Huth von der Uniklinik Mainz und Herrn Jörg von der Johanniter Unfallhilfe. Zwei Personen, die - positiv - verrückt und engagiert genug sind, dieses Projekt zusammen mit mir zu starten. Wir haben den Fahrzeugausbau und das Betriebskonzept erarbeitet, das Fahrzeug bestellt und ausgebaut, Endgültig fertiggestellt im Januar.

Das was ich sage tue ich also auch.

Das wir erst heute mit dem Fahrzeug in Betrieb gehen hat damit zu tun, dass wir nach der ‚Tat‘ das sein – also das tatsächliche Leben und umsetzen eines solchen Projektes – auf verschiedenen Ebenen und Vereinigungen durch eine noch bessere Einbindung und Organisation zur Überzeugung bringen mussten.

Auf die Tat folgte also das bedingungslose Leben des Projektes.

Halte ich mich deswegen für wichtig? Sie ahnen die Antwort, denn hier zunächst das, was **unwichtig** ist:

Meine Person? Unwichtig. Der Lars Wittenberg, der heute hier vor ihnen steht, transportiert lediglich eine Aufgabe, die ihm seine Tochter hinterlassen hat. Zwar mit aller Energie, die ihm zur Verfügung steht, aber auch nicht mehr.

Die Politik? Unwichtig. Politik steckt den Rahmen ab, in dem wir uns bewegen dürfen. Und die sich überzeugen lässt, wenn es nachvollziehbare Hinweise darauf gibt, dass der von ihr gesteckte Rahmen sachlich widerlegbare und damit nicht haltbare Grenzen setzt. Für einen eigenverantwortlichen Bürger – und das sind wir alle – ist Politik nicht Selbstzweck sondern dann Dienstleister.

Wichtig sind also:

Menschen, die von diesem Projekt inhaltlich überzeugt sind und es finanzieren. Also alle treuen Spender des KIKAM, der Sterntaler und der Stiftung Paula Wittenberg. Ihnen gilt mein aufrichtiger Dank.

Menschen, die dieses Projekt fachlich vorantreiben, sich dafür - auch in ihrer Freizeit – einsetzen und bereit sind, auch mal einen steinigen Weg zu gehen. Also ausdrücklich - aber nicht ausschließlich – Ralf Huth und Stefan Joerg. Euch gilt ebenfalls mein aufrichtiger Dank.

Politiker – die ja zuallererst Menschen sind – die für dieses Projekt bestehende Rahmenbedingungen ausgelegt haben und den Betrieb dieses Fahrzeuges möglich machen. Auch Ihnen gilt mein Dank.

Ja, Sie haben richtig gehört, gesetzgeberische Vorgaben mussten zur Realisierung dieses Projektes ausgelegt werden. Grund für die notwendige Auslegung war unter anderem, dass der Betrieb solcher Kindernotarzteinsatzfahrzeuge von den Krankenkassen grundsätzlich nicht finanziert wird. Diese Fahrzeuge sind angeblich nicht notwendig.

Die Krankenkassen irren.

Das Kinder NEF Mannheim – ebenfalls von der Stiftung Paula Wittenberg finanziert und installiert – kommt auf etwa 250 Einsätze pro Jahr, davon im Schnitt 4 Einsätze lebensrettend.

Damit das alle verstehen: Lebensrettend heißt: ohne Kindernotarzteinsatzfahrzeug Kind tot. Jetzt haben Sie auch eine Ahnung davon, warum ich mir sehr gewünscht hätte, früher mit dem Fahrzeug an den Start zu gehen.

Das Kinder NEF Saarbrücken – ebenfalls von der Stiftung Paula Wittenberg finanziert und installiert – kommt auf etwa 300 Einsätze pro Jahr.

Das Kinder NEF Speyer kommt ebenfalls auf etwa 300 Einsätze pro Jahr.

Das Kinder NEF Karlsruhe kommt auf etwa 250 Einsätze pro Jahr.

Das Kinder NEF in München kommt auf etwa 2000 Einsätze pro Jahr.

Beurteilen Sie bitte selbst, ob ein Kindernotarzteinsatzfahrzeug notwendig ist oder nicht. Und ob man nicht doch zu der Überzeugung gelangen könnte, dass ein solches Fahrzeug grundsätzlich durch die Krankenkassen finanziell unterstützt werden sollte.

Ich bin der festen Überzeugung, dass Sie heute einen Eindruck davon bekommen haben, was das Wort wichtig bedeuten und wie es mit Leben gefüllt werden kann. Lassen Sie uns daher gemeinsam an vielen weiteren sinnvollen Projekten arbeiten. Denn nach dem Projekt ist vor dem Projekt.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.